

Polnische Greuelaten in Ostgalizien

Ukrainischer Pressedienst, Berlin

Ende Juli 1919

Seit mehr als zwei Monaten spielen sich in Ostgalizien Ereignisse ab, die jeden Menschen mit Entsetzen erfüllen müssen. Mitten in Europa, vor den Augen der ganzen Kulturwelt, wird dort von den Polen gegen die ukrainische Bevölkerung eine wilde Ausrottungsaktion geführt, die die schrecklichsten Rassenverfolgungen der Geschichte in Erinnerung bringt. Die gräßlichsten Verfolgungen des zaristischen Regimes, die blutigen Massaker in Armenien werden an Systematik und Rücksichtslosigkeit durch diese neuesten polnischen Greuelthaten in Schatten gestellt.

Ende Mai d. J. wurde Ostgalizien, das seit Oktober 1918 eine selbstständige westukrainische Volksrepublik bildete, durch Strafkolonnen der polnischen Armee Haller überflutet und Anfang Juli d. J. bevollmächtigte der Oberste Rat der Alliierten die neuentstandene polnische Republik, in Ostgalizien eine provisorische Zivilverwaltung einzusetzen, nachdem den Polen vorher ihr militärischer Vormarsch gegen die Ukrainer, der ursprünglich ausdrücklich verboten worden war, verziehen wurde. Dieser Auftrag erfolgte angeblich zum Zwecke, um die friedliche Bevölkerung Ostgaliziens vor den Ausschreitungen "bolschewistischer Banden" zu schützen. Wer jedoch während der letzten acht Monate die Entwicklung in Ostgalizien miterlebt hat, weiß, daß in diesem Gebiete überhaupt keine bolschewistischen Strömung vorhanden war, daher auch von bolschewistischen Banden keine Rede sein kann. Durch systematische Verleumdungen ist es den Polen gelungen, die ukrainische Freiheitsbewegung in Ostgalizien vor der Entente als gefährlichen Bolschewismus darzustellen, um von ihr freie Hand für ihre Politik in Ostgalizien zu erhalten, deren Ziel die Aufrechterhaltung der polnischen Herrschaft auf diesem Gebiete bildet, das seit jeher für polnische Latifundienbesitzer und Beamte Kolonialland gewesen war.

Diese weitgehende Vollmachten der Entente benutzten jetzt die Polen, die in Ostgalizien 20% der Gesamtbevölkerung ausmachen, um für den Fall einer späteren Volksabstimmung in Ostgalizien für sich ein günstiges Ergebnis vorzubereiten. Die von ihnen zu diesem Behufe eingeschlagene Methode ist sehr einfach: sie roten systematisch alles aus, was sich vermutlich gegen die polnische Fremdherrschaft aussprechen wird – also Ukrainer und Juden. Mit dem ganzen ererbten Hochmut einer Herrenkaste unterdrücken und vernichten die Polen die bisherigen Parias des Landes, die Ukrainer und die meisten Juden, die nationale Freiheit und Gleichberechtigung erstreben. Massenverhaftungen und Internierungen von Greisen, Weibern und Kindern, Aufhängen, Füsilierungen und Martern von Tausenden unschuldiger Opfer, Einäscherung ganzer Ortschaften, Verfolgung der ukrainischen Kirche, Vernichtung der gesamten ukrainischen Kulturarbeit – das sind die Methoden der polnischen Pazifizierung Ostgaliziens, die einmal mit ewiger Scham jene Machtfaktoren bedecken wird, welche in diesem historischen Moment vor der Geschichte die Verantwortung für das Weltgeschick tragen. Nur vereinzelt dringt das Klagegeschrei aus Ostgalizien nach Westeuropa, denn die polnischen Grenzen sind hermetisch geschlossen und eine geschäftige polnische Propaganda und Vertuschungstaktik, sowie heuchlerische polnische Auslandsvertreter verstehen es, der Welt einzureden, daß in Ostgalizien polnischerseits – nur "pazifiziert" wird.

Im Namen von vier Millionen unterdrückter, gehetzter, bis aufs Blut mißhandelter und geschändeter Menschen wird nachstehend durch Anführung von Tatsachen Protest gegen die verhaßte, unmoralische, den Keim von fortwährenden Unruhen in sich tragende Herrschaft der Polen in Ostgalizien erhoben. Angehörige aller Kulturstaaen werden au-

gefordert, dieser Frage ihr Augenmerk zuzuwenden. **Mögen fremde Kommissionen ins Land reisen und mit eigenen Augen feststellen, welch himmelschreiende Gewaltakte seitens der polnischen Soldaten und der polnischen Beamten gegen eine Bevölkerung verübt werden, die das "Verbrechen" begeht, nicht-polnisch zu sein und nichts von der seit jeher verhaßten polnischen Herrschaft im Zeitalter des Selbstbestimmungsrechtes der Nationen wissen zu wollen.** Wir hoffen, daß dieser Hilferuf in der Öffentlichkeit nicht erfolglos verhallen und daß die zivilisierte Welt diesem polnischen Wüten gegen das ukrainische Volk möglichst bald Einhalt gebieten werde.

Massenverhaftungen und Internierungen

Die Verhaftungen der Ukrainer sowohl in Lemberg als auch auf dem Lande haben geradezu unglaubliche Dimensionen angenommen. Jeden Tag werden Hunderte von Ukrainern aus dem ganzen von den Polen besetzten Gebiete arretiert und weit in das Innere Polens in die dazu bestimmten Internierungslager, unter brutaler Drangsalierung der Verhafteten, überführt. Kein ukrainischer Geistlicher, kein ukrainischer Lehrer, der sich in irgendwelcher, auch harmlosester Weise an dem ukrainischen Nationalleben beteiligt hatte, befindet sich zurzeit auf freiem Fuße. Die wichtigsten Interniertenlager befinden sich in Lemberg selbst, dann in Dombie, Wadowice und Baranow, Sczepiorna und Powiazki in Westgalizien und schließlich in den schrecklichen Kasematten der Festungen von Modlin und Warschau. In Lemberg selbst in der berüchtigten Strafanstalt Brygidki, welche für die gefährlichsten Verbrecher bestimmt ist, sind bereits 2000 Ukrainer untergebracht, darunter über 2000 Geistliche. Diese Strafanstalt ist von Häftlingen so überfüllt, daß es dort an Raum fehlt, um auf nacktem Fußboden ein Lager zu finden.

Unter den Verhafteten befinden sich auch Mütter mit ganz kleinen, kaum einige Monate alten Kindern. So z. B. wurde im Gefangenenlager von Wadowice Anastasia Widyj mit einem sechs Wochen alten Kinde interniert, außerdem befinden sich dort andere zwölf Kinder im Alter von zwei bis zehn Jahren. In Brygidki wurden am 1. Juli d. J. allein nachstehende Ukrainerinnen mit ihren Kindern eingeliefert:

Frau Kitschera, Lehrerin aus Wischenka, mit einem zwei Monate alten Kinde,
Anastasia Swir mit einem fünfjährigen Knaben,
Anna Zelena aus Kamionka Strumilowa mit sechs Kindern u. v. a.

Unter den Inhaftierten befinden sich allgemein angesehen ukrainische Persönlichkeiten, die sich nichts zuschulden kommen ließen und ganz ohne Grund in den schrecklichsten Kasematten eingekerkert wurden, offenbar zu dem Zwecke, diese Persönlichkeiten auf diese Weise aus der Welt zu schaffen. In der letzten Zeit wurden so u. a. verhaftet: der bischöfliche Vikar und Konsistorialrat Cehelskyj aus Kamionka Strumilowa, ein 73 jähriger Greis, ferner der Professor der Lemberger Universität Dr. Cyrill Studynskyj, der Direktor der Versicherungsgesellschaft "Dnister" Dr. Wladimir Ochrymowytsch und der gewesene langjährige Abgeordnete des österreichischen Reichsrates Wjatscheslaw Budzynowskyj

Die Internierten werden brutal behandelt, absichtlich ungenügend verpflegt, den Er-

kranken wird keine ärztliche Hilfe geleistet. Kein Wunder, daß fast jeden Tag mehrere von ihnen die schreckliche Haft als Leichen verlassen.

Zur Unterbringung der internierten Ukrainer wurde in den letzten Tagen in Lemberg eine alte Militärkaserne in der Lyczakowskagasse ausersehen, trotzdem in der Stadt viele andere neuere Kasernen und Privathäuser freistehen. Die erwähnte Kaserne hat aber schreckliche, beinahe ganz dunkle und morsche Zellen, und eben diese Zellen werden mit Ukrainern überfüllt, damit sie dort langsamen Todes sterben. Es ist daher eine allgemeine Überzeugung, daß kein einziger von diesen Unglücklichen je das Tageslicht mehr sehen werde.

Noch schrecklicher als Massenverhaftungen und Internierungen sind

direkte Morde und Greuelthaten

welche an gefangenen ukrainischen Soldaten und Zivilpersonen verübt werden. Aus der übergroßen Zahl von schrecklichen Vorfällen dieser Art mögen nur beispielweise nachstehende einwandfrei festgestellte Tatsachen angeführt werden:

In Jesupol bei Halitsch wurden beim Durchmarsch der polnischen Truppen an einem einzigen Tage 16 Bauern ohne vorherige Untersuchung aufgehängt.

In Radechow wurde von polnischen Soldaten der Ortspfarrer Pelech, ein sehr ruhiger und angesehener Geistlicher, ebenso ohne Gerichtsverhandlung erschossen.

In Lysjatyczi ad Stryj wurde auf dieselbe Weise von polnischen Soldaten der Ortspfarrer Andrij Pelenskyj, der gewesene ukrainische Abgeordneten-Stellvertreter im österreichischen Reichsrath, erschossen.

In Stryj justifizierten die polnischen Soldaten den Geistlichen Ostap Rischankowskyj, den langjährigen Stellvertreter des Bezirksvorstehers und hochverdienten Direktors landwirtschaftlicher Genossenschaften.

In Zloczow wurde von den durchziehenden polnischen Soldaten der Eisenbahnrat Malischewskyj gefangen genommen und auf die schrecklichste Art mißhandelt. Malischewskyj war Eisenbahnkommissar der Strecke Brody-Krasne und Podwoloczynska-Krasne-Lemberg und ist u.a. den Mitgliedern der amerikanischen Mission, den Hauptleuten Bachmann und Kreisler, aus der Zeit ihres Aufenthaltes in Krasne als ein tüchtiger Beamter wohl bekannt. Die polnischen Soldaten zerquetschten ihm buchstäblich beide Füße und beide Hände, worauf sie ihn in bewußtlosen Zustände nach Krasne überführten.

In Sokal wurde der Pfarrer Demtschuk, ein 70 jähriger Greis, ohne Gerichtsverhandlung nur deshalb erschossen, weil sein Sohn in der ukrainischen Armee als Offizier dient.

Bei Bartjatyn wurde eine unter Führung des Fähnrichs Kossar stehende Patrouille gefangen genommen. Bei der Einlieferung der Gefangenen in Lemberg wurde Kossar von einem polnischen Legionär auf der Stelle erschossen. Ebenso wurden von ukrainischen gefangenen Soldaten bei Lubaczow sieben Mann, bei Siedliska ad Chyrow der ukrainische Oberleutnant Kremeschko und viele andere durch die Polen erschossen.

Der Wiener Mechaniker Karl Kurz gibt an, daß er während seines Aufenthaltes in Stanislaw unmittelbar nach der Einnahme der Stadt durch polnische Legionäre nachstehendes gesehen hat: Die polnischen Soldaten drangen in das ukrainische Militärspital ein,

schleppten von dort einzelne schwerverwundete ukrainische Soldaten heraus und schossen dieselben nieder. Dabei wurde auch ein ukrainischer Leutnant, der typhuskrank im erwähnten Spital untergebracht war, erschossen.

In Sambor, Stryj und Stanislaw wurden ganze Gruppen ukrainischer Intelligenz von durchziehenden polnischen Soldaten niedergeschossen.

In Wodniki bei Bobrka wurden dem Bausern Jasko Bodnar von polnischen Legionären mit dem Bajonett die Augen ausgestochen, weil er sich der Requirierung seiner letzten Kuh widersetzte. Bodnar ist völlig blind geworden. Der Ortsbevölkerung wurde alles, Bargeld, Kleider und Bettzeug requiriert.

In der Umgegend von Melniza haben polnische Soldaten Ukrainer und Juden statt Pferde vor Heuwagen gespannt.

In Ostrow bei Tarnopol wurde eine ukrainische Patrouille, bestehend aus zehn ukrainischen Soldaten, von den Polen gefangengenommen, nach vollständiger Beraubung durch polnische Soldaten mit Benzin begossen, sodann mit einem Feuerzeug angezündet und mit den Worten: "Vorwärts, Schweine, in die Ukraine!", von Flammen umhüllt, auf dem Felde gelassen. Zwei von den Unglücklichen sind durch Flammen ums Leben gekommen, den anderen acht ist es gelungen, mit schweren Brandwunden ihr Leben zu retten.

In Woloszczyna bei Bobrka wurde der Oberlehrer Kasanskyj von polnischen Soldaten verhaftet und während des Transportes nach Lemberg so blutig geschlagen, daß er mit sieben großen Wunden am Kopfe ohnmächtig zusammenbrach.

Während des Transportes von vier ukrainischen Gefangenen in Kulparkow bei Lemberg wurden dieselben von polnischen Posener Soldaten angehalten, blutig geschlagen und mit den Worten: "Schade, die Hunde zu führen", mit einigen Revolverschüssen niedergestreckt. Augenzeuge dieses Vorganges ist die Gemahlin des Oberarztes der Irrenanstalt von Kulparkow, Frau Goldberger, gewesen.

In Lemberg wurde der Eisenbahnbeamten A. Kryssa, der in ukrainischen Diensten in Tarnopol stand und dann nach Lemberg zu seiner Familie zurückkehrte, sofort verhaftet und während einer ganzen Woche im Kerker blutig geschlagen. Seine Frau, eine Polin, wurde vom Kommandanten der Anstalt, als sie ihrem Mann das Essen brachte, mit den Worten zurückgewiesen: "man müsse ihren Mann aushungern und totschiagen".

In Pidberezce bei Winniki wurden Hunderte unschuldiger Leute von polnischen Soldaten blutig geschlagen, so daß sie von den Schlägen ganz schwarz wurden.

In Labie bei Bobrka hat man eine Witwe, Mutter von sieben kleinen Kindern, und den Kirchensänger im Orte, ohne Gerichtsverhandlung aufgehängt. Als Grund wurde angegeben, daß in der Nähe des Hauses der Witwe ein von den Ukrainern zurückgelassenes Gewehr aufgefunden wurde.

Niedermetzungen von verwundeten oder kranken ukrainischen Soldaten in Spitälern durch die polnischen Legionäre sind überall an der Tagesordnung.

Vergewaltigungen von Frauen und Mädchen.

Ukrainische Frauen und Mädchen, insbesondere aus gebildeten Kreisen, werden von polnischen Soldaten massenhaft vergewaltigt. Aus diesem Martyrium der ukrainischen

Frauen und Mädchen sollen hier beispielsweise nachstehende einwandfrei festgestellten Fälle angeführt werden:

In Winniki bei Lemberg wurden gebildete Mädchen von polnischen Soldaten aus den Häusern geschleppt und öffentlich vergewaltigt. Für die Freilassung wurden größere Beträge verlangt und manchmal mußten bis 5000 Kronen bezahlt werden, um diese armen Opfer polnischer Verwilderung freizumachen.

In Lemberg erzählte am 8. Mai ein polnischer Feldwebel namens Janowski Nachstehendes; Als wir Rissna erobert hatten, war unsere erste Arbeit, Vieh und dergleichen wegzunehmen; wenn sich jemand wehrte, wurde er an Ort und Stelle niedergemacht; die übrigen Soldaten machten sich an die Frauen, ohne Unterschied der Stellung, und mir selbst fiel ein Mädchen von zwölf Jahren zu.

In Rawaruska vergewaltigten in der Nacht vom 23. auf 24. März d. J. die polnischen Soldaten auf bestialische Art, einer nach dem anderen, zwei internierte Ukrainerinnen, die Mädchen Anna Makun und Anna Syhiw aus Piddubce. Beide Opfer wurden an Füßen und Händen von umstehenden polnischen Soldaten festgehalten, während die übrigen dieselben der Reihe nach geschlechtlich mißbrauchten.

Behandlung ukrainischer Gefangener.

Die unmenschlichen Behandlung ukrainischer Soldaten in polnischer Gefangenschaft wird am besten durch folgende neutrale Schilderung des Korrespondenten des angesehenen Prager Tagblattes "Narodni Listy" charakterisiert:

Die Tschechen, welche aus polnischer Gefangenschaft zurückgekommen sind, erzählen haarsträubende Einzelheiten über die Lage der Ukrainer, welche zu mehreren Tausenden in polnische Gefangenschaft geraten sind. Mit den gefangenen Ukrainern verfährt man in Krakau schlimmer als mit Vieh, so daß dieselben in kurzer Zeit wie wandelnde Leichen aussehen. Eingefallene Augen, hervorstehende Gesichtsknochen und herabfallende, in Fetzen gerissene Kleider. Aus Hunger suchen sie sich auf den Gassen die Abfälle auf, und zwar die von unseren Gefangenen geworfenen Brotsstücke, weil die Polen, welche mit der Verteilung des Brotes unter den ukrainischen Gefangenen betraut sind, die Brotsstücke absichtlich in den Kot werfen. Kein Wunder, daß die Ukrainer unter diesen Umständen wie Fliegen hinsterben. Täglich sterben durchschnittlich 25 bis 30 ukrainische Gefangene an Hunger und Typhus. Für die Erkrankten sorgt niemand. Diejenigen, welche hie und da ins Spital geschickt werden, werden in Wagen von anderen ebenfalls kranken Ukrainern durch die Straßen geschleppt, dabei von den Polen unterwegs insultiert, mit ironischen Zurufen verspottet und gar zu oft unverrichteter Dinge zurückgeschickt. Sind doch auch Fälle vorgekommen, daß die unglücklichen Kranken unterwegs starben. Allein von diesen traurigen Dingen weiß die Friedenskonferenz nichts, denn in Paris verstehen die polnischen Herren, die sich auf den Parketts ungezwungen zu bewegen wissen und unverbindliche Reden halten, sich die Sympathien zu gewinnen.

Bei Internierten- und Gefangenentransporten werden Kranke und Verwundete rücksichtslos gezwungen, anstrengende Fußmärsche mitzumachen. Während des polnischen Rückzuges im Juni wurden Schwerkranke bei 40 Grad Fieber mit Kolbenschlägen aus den Betten

getrieben, und wer sich auf den Füßen nicht halten konnte, mußte von Kameraden getragen werden. Solche Gefangenentransporte werden tagelang ohne Kost und Essen zu Fuß getrieben. Es ist daher kein Wunder, daß z. B. von einem Transporte von über 600 ukrainischer Gefangenen, der am 23. Juni aus Lemberg nach dem Westen geführt wurde, unterwegs infolge von Entkräftung und Mißhandlungen 62 gestorben sind, während 240 weitere beim Eintreffen am Bestimmungsort ins Spital überführt werden mußten. In den verschiedenen Lagern liegen Tausende ukrainischer Gefangener und Häftlinge an Unterleibstypus, Hungertyphus, Grippe und dergl., wobei es zumeist vollständig an ärztlicher Behandlung fehlt.

Von 2000 ukrainischen Soldaten, die in Czortkow in Gefangenschaft gerieten, sind im ganzen nur 200 am Leben geblieben.

Im Gefangenenerlager in Stralkowo bei Wreschen, Provinz Posen, schießen die Wachtposten, besonders nachts, ohne jeglichen Grund in die Baracken, so daß durchschnittlich in jeder Nacht fünf bis sechs Personen verwundet oder getötet werden. Die Prügelstrafe wird bei jeder Gelegenheit mit wildester Roheit angewendet.

Greuelthaten an ganzen Ortschaften.

Schon während des ersten Vorrückens der polnischen Truppen wurden ganze ukrainische Ortschaften, insbesondere solche, welche als patriotisch gesinnt galten, total ausgeplündert und zerstört. Die Ortschaften im Bezirke Sadowa Wisznia beim Lemberg wurden von polnischen Truppen ganz eingeäschert und vernichtet und die Bevölkerung mit Bajonetten niedergemacht. Die Niedermetzlung der Bevölkerung ganzer Ortschaften und die planmäßige Ausplünderung der ukrainischen Einwohner erfolgte auf Befehl des kommandierenden Generals der polnischen Truppen, Iwaszkiewicz, welcher wegen seiner Grausamkeit sogar von den polnischen Militärbehörden zur Disposition gestellt wurde. Die polnische Soldateska und die polnischen Chauvinisten remonstrierten deswegen so heftig, daß bereits nach dreit Tagen General Iwaszkiewicz von der polnischen Regierung in Warschau gebeten wurde, das Kommando neuerlich zu übernehmen, wobei ihm ganz freie Hand gelassen wurde.

Als letzter Vorfall, der durch seine Barbarei an die schrecklichsten Greuelthaten auf dem Balkan und in Armenien erinnert, ja diese sogar übertrifft, ist nachstehender Massenmord anzuführen:

Die Gemeinde Czercze, die als ukrainisch-patriotisch bekannt war, wurde von polnischen Legionären umzingelt und an allen Ecken angezündet. Die sich flüchtende Bevölkerung wurde mit Bajonetten oder Gewehrschüssen niedergemacht. Dabei wurden die flüchtenden Kinder von polnischen Soldaten aufgefangen und lebend ins Feuer geworfen.

Die polnischen Truppen haben sich sogar nicht davor gescheut, auf einem großen Gebiete zwischen Bolschowze und Halitsch bis Burschtyn sowie anderen Ortschaften Getreide auf den Feldern vollständig abzumähen.

Vernichtung der ukrainischen Nationalkultur.

Hand in Hand mit der Dezimierung der ukrainischen Bevölkerung geht auf dem ganzen Gebiete der polnischen Okkupation eine planmäßige Vernichtung der ukrainischen Kultur und des ukrainischen nationalen Vermögens vor.

Auf dem ganzen Gebiete der polnischen Okkupation erscheint derzeit keine einzige ukrainische Zeitung. Das letzte ukrainische Blatt in Lemberg "Wpered" (Vorwärts) wurde nach kurzer Zeit verboten und die ganze Redaktion in den Kerker geworfen.

Der Gebrauch der ukrainischen kyrillischen Schrift ist verboten.

Alle ukrainischen Kulturvereine und sogar wirtschaftliche Organisationen, ferner alle wissenschaftliche Institute wurden gesperrt und von den Polen ausgeplündert. So z. B. wurden in Lemberg die Landesorganisationen "Silskyj Hospdar" (Der Landwirt) und "Sojus Torhowelnych Spilok" (Bund der Handelsgenossenschaften) gesperrt und ihr Barvermögen, die Gelddepositen und Magazine mit Beschlagnahme belegt.

Die ukrainischen Druckereien sind auch von den Polen beschlagnahmt worden. So wurde sogar die Druckerei des Basilianer Ordens in Zowkwa requiriert, das Archiv und die Bibliothek teilweise vernichtet, teilweise geraubt. Ein gleiches Schicksal erteilte die Druckerei und das Archiv des Stauropigianischen Instituts in Lemberg, eines der wichtigsten Kulturinstitute in Ostgalizien, welches bereits im 16. Jahrhundert für die Verbreitung der Literatur Sorge getragen und sich überaus große Verdienste, insbesondere auf kirchlichem Gebiete, erworben hat.

Das Kloster des Basilianer Ordens in Krechow mit seiner Bibliothek wurde ausgeplündert und 45 Basilianer aus Krechow und Zowkwa nach dem polnischen Westen verschleppt.

Auf dem Wege zwischen Zowkwa und Krechow wurden im Kot die halbvernichteten Altertümer und Schriften der dortigen Klöster von den Passanten aufgelesen.

Das ukrainische Nationaltheater in Lemberg wurde geschlossen, ebenso sämtliche Volks- und Mittelschulen.

Die ukrainischen Volksschulbücher, welche noch vor dem Kriege unter Zustimmung der Schulbehörden gedruckt und in ukrainischen Volksschulen eingeführt wurde, werden auf Anordnung der Schulinspektoren massenhaft verbrannt. Dem Ortskommissar wird der Befehl erteilt, sämtliche in der Ortschaft befindlichen ukrainischen Lehrbücher auf eine Stelle zusammenzutragen, worauf die Bücher angezündet und verbrannt werden, so daß kein einziges ukrainisches Lehrbuch überbleibt.

Verbot der ukrainischen Sprache.

Der Gebrauch der ukrainischen Sprache in Wort und Schrift vor den Behörden wurde auf dem ganzen Gebiete der polnischen Okkupation streng untersagt und alle, die sich der ukrainischen Sprache bedienen, werden oft unter schweren körperlichen Mißhandlungen bestraft. Von unzähligen Fällen dieser unglaublichen Barbarei und nationalen Knechtung mögen hier nachstehende Beispiele angeführt werden:

Der Domherr des griechisch-katholischen Konservatoriums in Przemyśl, Dr. Bohat-

schewskyj, wurde beim Verhör von polnischen Soldaten dafür geohrfeigt, daß er es wagte, ukrainisch auszusagen. Der dabei diensttuende polnische Offizier gab selbst den Befehl zu dieser Mißhandlung mit den Worten: "Lehret diesen Popen, daß er sich dieser Schweinesprache nicht mehr bediene." Domherr Bohatschewskyj wurde so schwer zugerichtet, daß sein Gesicht wie eine große blutende Wunde aussah. Dann wurde er für verhaftet erklärt und an die Bezirkshauptmannschaft abgeführt. Als nachher beim Bezirkshauptmann eine ukrainische Frauendputation wegen Freilassung des Geistlichen intervenierte, gab der Bezirkshauptmann zu, daß jenem ein Unrecht geschehen sei, daß es aber unmöglich sei, ihn in seinem jetzigen Zustande auf freien Fuß zu setzen.

Bei derselben Kommission in Przemysl wurde der Ukrainer Pankwiskyj, Sohn eines ukrainischen Geistlichen aus der Umgebung von Stryj, tödlich mißhandelt, weil er zu Protokoll in ukrainischer Sprache aussagte. Er wurde ebenfalls in Gegenwart des Offiziers vom diensttuenden Korporal geohrfeigt und gezwungen, seine Aussage in polnische Sprache fortzusetzen und das Protokoll in polnischer Schrift zu unterfertigen.

Der Gemeindevorsteher von Reschetiw, der beim Verhör in ukrainischer Sprache antwortete, wurde mit Bajonettstichen verwundet.

Vefolgung der ukrainischen Kirche.

Die ganze ukrainische Bevölkerung Ostgaliziens bekennt sich zur griechisch-katholischen Religion, die zwar eigene kirchliche Gebräuche in der altslawischen Sprache hat, aber mit Rom uniiert ist. Durch ihre Besonderheiten bildet also die ukrainische Kirche ein Bollwerk gegen die Polonisierung Ostgaliziens, weil die polnische Bevölkerung durchwegs der römisch-katholischen Konfession angehört und sich von der ukrainischen Bevölkerung durch den Gebrauch der lateinischen Sprache in der Kirche unterscheidet.

Es ist daher kein Wunder, daß es die Polen bei ihrer planmäßigen Ausrottungsaktion auch auf die Untergrabung der ukrainischen Kirche und die Ausrottung der ukrainischen Geistlichkeit abgesehen haben.

Die Zahl der internierten ukrainischen Geistlichen hat schon längst das erste Tausend überschritten. Die Kirchen selbst werden von polnischen Soldaten meistens ausgeraubt oder absichtlich zur Unterbringung der Militärpferde oder gar als Klosette verwendet. Dies geschah z. B. in Pikulowice, Domaschyr und mehreren anderen Ortschaften. Öffentliche Aufzüge der Ukrainer insbesondere die ukrainischen Kirchenlieder in der altslawischen Sprache wurden beinahe überall von den Polen unter Androhung von schweren Strafen untersagt.

Die ukrainischen Geistlichen, insbesondere diejenigen höheren Ranges, werden von polnischen Soldaten öffentlich mißhandelt und entehrt. So z. B. haben polnische Soldaten den in Rawaruska internierten Geistlichen aus Potulicze, einen 70 jährigen Greis, mit Absätzen am ganzen Leibe getreten, weil er sein Gebet in der altslawischen Sprache verrichtete. Ukrainische Geistliche werden absichtlich mit berüchtigten Verbrechern und Banditen in einer Zelle untergebracht. So wurde der ukrainische Geistliche Marko Sij in Uhnów in einer Zelle mit notorischen Banditen untergebracht, worauf die polnischen Aufseher die in uniierten Kirchen gebräuchlichen Gewänder anzogen und unter Spott

und verschiedenen Schimpfereien in Gegenwart des Inhaftierten und der Banditen die angebliche Messe nach dem griechisch-katholischen Ritus verrichteten.

Beim griechisch-katholischen Bischof von Przemyśl, Dr. Kochlowskyj, einem ruhigen Manne, der sich nie mit Politik befaßte, erscheinen jeden Tag polnische Patrouillen, um Hausdurchsuchungen vorzunehmen, wobei sie ihn immer nur mit Du ansprechen, beleidigen und mit Erschießen bedrohen.

Der oberste Würdenträger der ukrainischen Kirche in Ostgalizien, Graf Andreas Scheptytzkyj, ist seit Ende des vorigen Monats in seinem Palaste in Lemberg konfiniert worden. Die Konfinierung erfolgte deshalb, weil der Metropolit beim General Pidsudski, während dessen Aufenthaltes in Lemberg, sich über die an den Ukrainern verübten Greueltaten beschweren wollte und zu diesem Zwecke eine Zusammenkunft mit dem polnischen Oberhaupt anstrebte. Vor dem Palaste des Metropoliten steht eine polnische Patrouille und es wird niemandem gestattet, denselben zu besuchen.

Eideszwang für den polnischen Staat.

Auf dem ganzen Gebiete der Okkupation wurden die ukrainischen Beamten entfernt und durch Polen ersetzt. Da die Polen über hinreichendes Personal nicht verfügen, sind sie allerdings gezwungen sich an untergeordneten Stellen hie und da auch der Angestellten ukrainischer Nationalität zu bedienen. Dies geschieht aber nur unter der Bedingung, daß die Betreffenden einen Treueid dem polnischen Staat leisten, trotzdem über die staatsrechtliche Zukunft Ostgaliziens meritorisch noch nichts entschieden wurde. Die ukrainischen Professoren und Dozenten der Lemberger Universität wurden als Verbercher behandelt, weil sie den genannten Eid verweigert haben. Sämtliche Gemeindekommissare werden auch gezwungen, einen solchen Eid zu leisten.

Obwohl Ostgalizien den Polen noch nicht zuerkannt ist, haben dies unberechtigtweise eine Zwangsaushebung von vier Jahrgängen der ukrainischen und jüdischen Bevölkerung in die Wege geleitet, was durch besondere amtliche Anschläge bekanntgegeben wurde.

Polnische Kolonisierung Ostgaliziens.

Als letztes Mittel zur endgültigen Annexion des ukrainischen Ostgaliziens gilt den Polen die planmäßige Kolonisierung dieses Landes mit polnischen Elementen. Allerdings waren die Polen schon unter der Oberherrschaft Oesterreichs bestrebt, Ostgalizien im Wege der freiwilligen Parzellierung sowie Bildung der sogenannten Rentengüter mit polnischen Elementen zu kolonisieren. In dieser Bestrebung fühlen sie sich aber erst recht frei seit der Zeit, als der polnische Staat gegründet und den Polen Ostgalizien zur "Pazifizierung" ausgeliefert wurde.

In der dem Warschauer Landtage unterbreiteten und von ihm angenommenen Vorlage der Agrarreform befinden sich bezeichnenderweise folgende Bestimmungen:

Jede Parzellierung des Großgrundbesitzes aus freier Hand ist untersagt, dieselbe kann nur vom polnischen Kolonisierungsamte durchgeführt werden. Die parzellierten Grundbesitze dürfen nur in nachstehender Reihenfolge an die dazu Berechtigten abgegeben

werden:

Zum Ankauf der parzellierten Grundstücke ist vor allem die bei den polnischen Großgrundbesitzern in Verwendung stehende Dienerschaft (erfahrungsgemäß durchwegs polnischer Nationalität) berechtigt. Dann folgen als Ankaufberechtigte polnische Legionäre und Invaliden und erst in der vierten Klasse kommen in Betracht die in den betreffenden Ortschaften wohnenden Bauern, wobei noch Klausel hinzugefügt ist, daß den Letzteren nur dann die parzellierten Grundstücke überlassen werden können, wenn einer derartigen Uebertragung die Staatsinteressen nicht im Wege stehen.

Was mit allen obigen Bestimmungen und insbesondere in den nichtpolnischen annektierten Gebieten bezweckt wird, braucht nicht erst näher auseinandergesetzt zu werden.

In einer für die polnischen Truppen bestimmten Broschüre "Polen muß eine starke Armee haben" werden polnische Soldaten ausdrücklich folgende Versprechungen gemacht: "Die polnische Armee muß daran denken, daß sie durch Eroberung der Riesenterritorien in Ostgalizien eine Möglichkeit der Verteilung dieser fruchtbaren und großen Gebiete unter die besitzlosen Polen schafft. Die polnische Regierung wird die Verteilung der Großgrundbesitze an die besitzlosen polnischen Bauern durchführen. Allein diese Großgrundbesitze müssen wir im Osten Polens suchen, und zwar in Wolhynien, Weißruthenien und Ostgalizien, wo hunderttausende Joch reicher Felder der arbeitsamen Hand des polnischen Bauern harren.

Ostgalizien hat keine Wälder, verfügt dagegen über polnischen Großgrundbesitz in den fruchtbarsten Gegenden. Dieser Großgrundbesitz – das sind hunderttausende Joch von Acker, Wiesen und Weide. Auf diesem Flächenraum können große polnische Dörfer entstehen und aufblühen.

Dem Beispiel der polnischen Kolonisten werden auch die Handwerker und Kaufleute folgen. Es müssen dort polnische Fabriken und Leben gerufen werden. Die Früchte und Reichtümer der ukrainischen Gebiete lechzen ganz einfach darnach, daß dort Werkstätten und Fabriken entstehen. Holz, Stein und Lehm sind dort vorhanden, es können sogar zur Genüge Hanf, Flachs, Malz und Rüben produziert werden."

Einzelne polnische Großgrundbesitzer in Ostgalizien beginnen schon jetzt, Teile ihres Besitztums an polnische Soldaten zu verschenken. So hat z. B. der polnische Großgrundbesitzer Raciborowski aus Berstetschko bei Brody 100 Morgen von seinem Besitze an die Soldaten der Hallerschen Armee verschenkt.

Ende Juli 1919